

der k. portugiesischen Regierung nach Paris entsendet wurde und dass er in Folge seiner Mission sich veranlasst sieht, Zweifel gegen die Zweckmässigkeit dieses Verfahrens auszusprechen.

Die Direction des k. k. militär-geographischen Institutes übermittelt die 34. Lieferung (12 Blätter) der neuen Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie (1:75000).

Das w. M. Herr Prof. v. Barth übersendet eine Mittheilung aus dem chemischen Laboratorium der deutschen technischen Hochschule zu Prag von den Herren Prof. Dr. W. Gintl und L. Storch: „Zur Chemie des Ecgonins“.

Derselbe übersendet ferner drei Abhandlungen aus dem Laboratorium der Staatsgewerbeschule in Bielitz:

1. „Über die Einwirkung von Brom auf Harnstoff“, von Herrn Alois Smolka.
 2. „Über die Natur der Zuckerarten in der Sojabohne“ und
 3. „Über das Fett der Sojabohne“, letztere beiden Arbeiten von den Herren Th. Morawski und J. Stingl.
-

Das c. M. Herr Prof. L. Gegenbauer in Innsbruck übersendet eine Abhandlung: „Über ein Theorem des Herrn Bugajef.“

Herr Dr. M. Wilckens, Prof. an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien, übersendet folgende Mittheilung: „Über ein fossiles Pferd Persiens.“

Von Herrn Dr. Med. J. E. Polak in Wien empfieng ich zur Untersuchung eine Anzahl von Ober- und Unterkieferbruchstücken mit Zähnen, sowie einzelne Zähne (zusammen 155 Stück), welche auf seine Veranlassung aus angeblich pliocänen Schichten in der Nähe der Stadt Maragha im nordwestlichen Persien ausgegraben waren. Die Mehrzahl der von mir untersuchten Stücke gehören dem Hipparion an, das etwa so gross war wie ein mittel-

europäischer Esel der Gegenwart. Dieses persische Hipparion unterscheidet sich von den in Pikermi bei Athen ausgegrabenen Arten (*H. mediterraneum* und *gracile*) im Wesentlichen durch schwächere Fältelung der Schmelzbleche an den Backenzähnen des Ober- und Unterkiefers. Die Schneidezähne des persischen Hipparion — an einem fast vollständigen Zwischenkiefergebiss eines 12—15jährigen Hengstes und an einem vollständigen Unterkiefergebiss eines etwa 20jährigen Hengstes — sind auffallend schlank und verhältnissmässig breit an der Krone, ähnlich wie Fohlenzähne des heutigen Pferdes.

Unter den Unterkieferbruchstücken und Zähnen fand ich mehrere, welche dem *Equus fossilis* angehören. Diese Stücke, so wie ein vollständiges Zwischenkiefergebiss von einem 12—15jährigen Hengste sind von ungewöhnlicher Grösse und die Backenzähne des Unterkiefers von auffallender Ähnlichkeit mit den Backenzähnen des heutigen arabischen Pferdes, die sich durch eine sehr geringe Fältelung der Schmelzbleche (im Gegensatze zu den abendländischen Pferden) auszeichnen. Die Höhe eines Unterkieferastes vom fossilen persischen Pferde misst unmittelbar vor dem ersten (hintersten) Lückenzahne 7 Ctm., an einem anderen Stücke 7·4 Ctm. Zum Vergleiche führe ich an, dass der Unterkiefer von einer 9jährigen arabischen Stute meiner Sammlung an gleicher Stelle 5·9 Ctm., von einem 9jährigen grossen Pinzgauer Hengste meiner Sammlung 8·3 Ctm. hoch ist. Der Zwischenkiefer von einem 12—15jährigen fossilen persischen Pferdehengste misst zwischen den äusseren Kanten der dritten Schneidezähne 6·8 Ctm., genau so viel wie das Zwischenkiefergebiss einer 15jährigen arabischen Stute meiner Sammlung.

Da das Gebiss des fossilen Pferdes aus Persien mit keiner der bekannten Formen fossiler Pferde übereinstimmt, so halte ich mich für berechtigt, ersteres als eine besondere Art oder Rasse anzusprechen, welche ich *Equus fossilis persicus* nenne. Ich halte das fossile persische Pferd aus Maragha für einen Vorfahren, beziehungsweise für die Stammform der gegenwärtigen persisch-arabischen Pferderasse.
